Rechnung tragen. Für die von der Bergarbeiterschaft besonders verlangte

**Sozialisierung des Kohlenbergbaues**

werden die demnächst bekanntzugebenden Vorschläge der Sozialisierungskommission eine geeignete Grundlage bilden. Diese, den Aufgaben des Bergbaues und den Bedürfnissen der Reichswirtschaft durchaus Rechnung tragenden Vorschläge sind ernstlich durchzuführen. Private Anschauungen und Wünsche der Einzelnen müssen zurückstehen gegenüber der aus der Not des Landes gebotenen Notwendigkeit. Wenn von den Bergarbeitern große Leistungen verlangt werden, dann muß auch mehr geschehen zu ihrer Ernährung als bisher. Mir scheint in Spa nicht genügend darauf hingewirkt worden zu sein, daß die Kohlenfrage mit der allgemeinen wirtschaftlichen Frage im engen Zusammenhang steht. Je geringer die Kohlenmenge ist, die uns zur Verfügung steht, um so geringer werden unsre Reparationsleistungen sein. Alle Betriebe, die Kohlen fressen, deren technische Einrichtungen der heutigen Heiztechnik nicht entsprechen, müssen geschlossen werden. Wir müssen die Kohle gleich am Entstehungsort ausnützen.

**Die Elektrisierung unsrer Bahnen**

muß in viel höherem Maße ernstlich betrieben werden. Da könnten wir die drohende Arbeitslosigkeit mildern. Wir werden auch zu Zusammenlegungen kommen müssen, nicht mehr in dem kleinlichen Geist, der sich in der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes zeigte, sondern in einem Geist, der von einer an Willen und Charakter gefestigten Persönlichkeit angewendet werden kann. Wenn die Regierung zur Bildung eines Kohlendirektoriums schreitet, dann wird sie Wert darauf legen müssen, in ihm das natürliche Gleichgewicht eines gedanklich verbundenen Kollegiums zu schaffen, eines Kollegiums, das es versteht, unter allen Umständen die Interessen der Gesamtheit über die Interessen des Einzelnen zu stellen. Wir werden auch hart sein müssen, wo es das Interesse der Gesamtheit erfordert. Es muß ein viel früherer Geschäftsschluß, namentlich der Läden, eintreten, mögen auch im einzelnen Unbequemlichkeiten entstehen. Leider ist in Spa nicht alles geschehen, was hätte geschehen können, um

**die Atmosphäre des Mißtrauens zu beseitigen,**

sie ist sogar ganz unbewußt noch verstärkt worden. Wir müssen heute von allen Personen, die an verantwortungsvoller Stelle stehen, verlangen, daß sie ihre eigenen Wünsche zurückstellen und sich planmäßig einordnen in das Ganze unsrer Gesamtwirtschaft. Unsre Achtung und Würde gebieten, den geschlossenen Vertrag auch zu erfüllen.

Hierauf tritt eine Mittagspause bis 4 Uhr ein.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß beantragt eine

**Resolution,**

die u. a. sagt:

Der Reichswirtschaftsrat erblickt in dem Kohlenabkommen von Spa, das unter der von den Ententevertretern angedrohten Besetzung des Ruhrreviers angenommen werden mußte, eine Belastung des deutschen Wirtschaftslebens, deren Folgen unabsehbar sind. Wenn die durch das Abkommen bedingte verschärfte Kohlenknappheit nicht zu einer Katastrophe für Land und Volk führen muß, so muß sofort eine ungewöhnlich starke Steigerung der Kohlenproduktion eintreten. Sie hat eine Kraftanstrengung der Bergarbeiter zur Voraussetzung, die bei den derzeitigen Ernährungsverhältnissen nicht geleistet werden kann.

Der Reichswirtschaftsrat wird zu Art und Form der

**Sozialisierung des Kohlenbergbaues**

umgehend Stellung nehmen, sobald der Bericht der Sozialisierungskommission, der bis spätestens 1. September 1920 erwartet wird, vorliegt.

Zur Durchführung der eingegangenen Lieferungsverpflichtungen sind die nachstehenden Maßnahmen erforderlich:

Die Mehrabgabe von rund 900 000 Tonnen Kohlen monatlich kann nur durch erhöhte Förderung erzielt werden. Vorübergehend wird Ueberarbeit der Bergleute unvermeidlich sein. Sie ist im Einverständnis mit den Bergarbeiterorganisationen zu regeln. Die Ernährung muß gebessert, die Siedelung gefördert werden.

In jedem Kohlenrevier wird eine Kommission aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern zur Prüfung der betriebstechnischen und bergtechnischen Verhältnisse eingesetzt. Insbesondere soll auch ihre Aufgabe sein, auf eine möglichst gute Beschaffenheit der Kohle hinzuwirken. Eine sofortige gründliche Durcharbeitung der Kohlenverteilung nach volkswirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gesichtspunkten und schärfste Maßnahmen zur Sicherung ihrer Durchführung sind erforderlich. Insbesondere ist die Auswertung der Kohlen in der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaft durch einheitliche Maßnahmen zu regeln. Vorbedingung hierzu ist die Gliederung des Reichsgebietes in Wirtschaftsgebiete, die lediglich nach wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkten vorzunehmen ist.

Die **weitgehendste Verwendung von Braunkohle** ist durchzuführen. Die Betriebe müssen, wo angängig, hierzu umgestellt werden. Die weitere Ausnutzung der Wasserkräfte ist unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Zur Erfüllung der in Spa übernommenen Verpflichtung ist die während der Verhandlungen in Spa in Aussicht gestellte zureichende Belieferung der deutschen Wirtschaftsgebiete mit oberschlesischer Kohle zu sichern.

Es wird Aufgabe der kommenden Verhandlungen in Genf sein, deren Vorarbeiten und Durchführung in enger Gemeinschaft mit dem Reichswirtschaftsrat geschehen müssen, die allgemeinen Wiedergutmachungsleistungen Deutschlands in die natürlich gegebene Beziehung zu der deutschen Kohlenerzeugung zu bringen.

Der Reichswirtschaftsrat ruft alle Kreise des deutschen Volkes auf, an der Erfüllung des von Deutschland unterzeichneten Abkommens von Spa tatkräftig mitzuwirken.

Um 4 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

**Direktor Bäßlein-Hamburg:** Es blieb schließlich nichts andres übrig, als das Abkommen zu unterzeichnen, aber wir als Verbraucher sind uns klar, daß die Industrie infolgedessen sehr schweren Zeiten entgegengehen wird und daß auch der Hausbrand in diesem Winter eine sehr starke Einschränkung erfahren wird.

**v. Siemens-Berlin:** Die Industrie in allen ihren Teilen wird der Hauptleidtragende des Kohlenabkommens sein. Schon jetzt konnte die Industrie der großen Nachfrage wegen des Kohlenmangels nicht genügen. Die Folge war Arbeitslosigkeit und Preissteigerung der Erzeugnisse. Immerhin fingen die Grundlagen eines geregelten Wirtschaftslebens allmählich an, sich neu zu bilden. Die Erzeugung hob sich von Woche zu Woche, unsre Valuta erhielt seit mehreren Monaten eine gewisse Stabilität. Nun drohen uns infolge des Abkommens erneute Schwierigkeiten; wir können aber nur durch eine Senkung der Preise den Markt neu beleben. Die Rettung Deutschlands liegt

**in der Hand der Bergarbeiter**

und diese müssen sich für einige Zeit außergewöhnlichen Anstrengungen unterwerfen, aber auch dazu in die Lage versetzt werden. Ein Gebot der Stunde ist es, die Wünsche der Bergarbeiter zu erfüllen, soweit es mit der Wirtschaftlichkeit der Betriebe und mit der Vermehrung der Produktion im Einklang steht. (Beifall.)

**Redakteur Franz Röhr** (Arbeitnehmervertreter der Eisenbahn, Berlin-Schöneberg): Die Rechtsgültigkeit und moralische Verbindlichkeit von Spa kann man ebenso bezweifeln wie den Friedensschluß von Versailles, denn die Verträge sind unter Androhung militärischen Zwanges zustande gekommen, aber sie sind zwangsverbindlich. Wir müssen sie erfüllen, damit wir am Leben bleiben. Die besonnenen Elemente in allen Ländern werden wieder zur Geltung kommen, nicht nur die sozialistischen, sondern auch die Gruppen, welche sich zu den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und christlichen Gesinnung wie die mir nahestehenden Organisationen bekennen. Europa muß sich wirtschaftlich solidarisch fühlen.

**Prof. Dr. Herkner** (Berlin): Wir verkennen nicht, daß das Abkommen die äußerste Entfaltung unsrer Energie erfordert. Bedauerlich ist es, daß die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland von der Regierung immer noch als Staatsgeheimnis gehütet wird. Die Heimlichtuerei erzeugt auch nur Mißtrauen im Ausland.

**Oberbürgermeister Böttcher:** Eine weitere Beschränkung des Hausbrandes, der schon auf 50 Proz. herabgesetzt ist, ist kaum noch möglich.

**Redakteur Bernhard:** Die Informationen des Reichswirtschaftsrates ist höchst mangelhaft. Auch die Mitglieder der Ausschüsse haben wenig erfahren. Ich hoffe, daß man in der Zukunft uns besser informiert. Die Steigerung der Intensität deutscher Arbeit ist wesentlich abhängig von der Sozialisierung. Sie muß in Formen gegossen werden, welche die Privatwirtschaft nicht ertöten, sondern beleben. (Heiterkeit.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Entschließung findet fast einstimmige Annahme.

Die Anberaumung der nächsten Sitzung, die voraussichtlich Ende August stattfinden wird, wird dem Präsidenten überlassen.

Schluß noch ½7 Uhr.

*

**Berichtigung**

In unsrer Sonntag-Ausgabe wurde irrtümlicher Weise die Ueberschriftszeile „Vorläufiger Reichswirtschaftsrat" vor den Bericht über die Aussprache einiger Großindustrieller bei einer privaten Veranstaltung in Berlin gestellt. Die Zeile gehört vor den darunter folgenden mit „4. Sitzung" überschriebenen Bericht.

*

## Beschlüsse der Bergarbeiter

+ **Bochum**, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Abg. Hué sprach gestern vor den Obmännern der Betriebsräte sämtlicher Ruhrzechen. Er erklärte, die Unterzeichnung des Spa-Abkommens sei ratsam gewesen, weil die feindliche Einmarschdrohung wirklich ernst gemeint und kein Bluff gewesen sei. Die Frage, ob die Lieferung von zwei Millionen Tonnen pro Monat möglich sei, wolle er nicht bejahend beantworten. Bedeutende Schwierigkeiten würden auf alle Fälle zu verzeichnen sein. Die Bergarbeiterschaft müsse alles daran setzen, neben der Belieferung der Entente auch die Kohlennot der neutralen Länder zu mildern. Nach langer Debatte wurde schließlich ein Antrag angenommen, in dem es u. a. heißt, gegen die angedrohte Gewaltpolitik der Entente würden sich die Bergleute energisch zur Wehr setzen, sie seien aber freiwillig bereit, mit allen Kräften für die Steigerung der Förderung von Kohlen zu wirken. Hierzu sei aber eine weit bessere Ernährung der Bergarbeiter erforderlich. Bedeutungsvoll ist auch eine Entschließung, in der die Bergarbeiter-Vereinigungen aufgefordert werden, zusammen mit den Eisenbahnerverbänden und der Schiffahrt Vorkehrungen zu treffen, daß diejenigen Landesteile, in denen sich Abspliitterungsbestrebungen vom Reich durchzusetzen versuchen, nicht mit Kohlen beliefert werden. Ein Antrag auf Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft und ein Antrag auf Kündigung des Ueberschichten-Abkommens wurden abgelehnt.

## Neue Streiks im mitteldeutschen Industriegebiet

h. **Halle**, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Von neuem steht das mitteldeutsche Industriegebiet vor schweren wirtschaftlichen Kämpfen, wenn es nicht gelingt, noch zuletzt eine Einigung zwischen den Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. In den größten Werken Mitteldeutschlands, in den Leuna-Werken, ist am Sonnabend nach wiederholten Abstimmungen der Streik mit großer Majorität beschlossen worden. Es stimmten annähernd 6000 für und rund 1600 gegen den Streik. Zur selben Zeit, wo in den größeren Werken Mitteldeutschlands der Streik für heute Montag beschlossen wurde, wird auch das Ergebnis der Abstimmung in den mitteldeutschen Braunkohlengruben über den Eintritt in den Streik bekannt. Zwei Drittel der Belegschaft haben für den Streik und ein Drittel für den Schiedsspruch gestimmt. Als Gründe werden wirtschaftliche Forderungen in beträchtlichem Umfange genannt, doch scheinen auch politische Motive die Treibkraft zu sein, denn recht auffällig erscheint es, daß gerade die beiden größten Industrien, die chemische und die Braunkohlenindustrie, zu gleicher Zeit in den Ausstand treten. Welche schweren Folgen dieser neue Streik für unser ganzes Wirtschaftsleben nach sich ziehen wird, ist nicht abzusehen.**

## Ein italienischer Zwischenfall in Marienwerder

+ **Marienwerder**, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die „Marienwerder Zeitung" hatte einen Bericht gebracht, nach dem sich am Mittwoch eine dortige Beamtentochter vor dem Hause des genannten Blattes ein Stelldichein mit einem italienischen Offizier gegeben haben soll. Am Donnerstag erschienen nun drei italienische Offiziere in Begleitung eines Dolmetschers auf dem Redaktionsbureau und verlangten Widerruf der Notiz. Vom Verleger und dem Schriftleiter wurden die Italiener darüber aufgeklärt, daß die Notiz keine Beleidigung des italienischen Offiziers, sondern nur eine Rüge für das Verhalten des deutschen Mädchens darstelle. Trotzdem verlangte der Offizier Genugtuung von dem Urheber. Als dem Offizier dann weitere Antwort verweigert wurde, stürzte er unter heftigen Schimpfworten auf den Verleger los und schlug ihm ins Gesicht, daß dieser taumelte. Darauf entfernten sich die Offiziere unter Schimpfen. Der Verleger mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Nach Darstellung von andrer Seite ergingen sich die Offiziere auch in Schimpfereien über die Marienwerder Frauen und Mädchen und beleidigten diese mit nicht wiederzugebenden Schimpfworten. Das Verhalten der italienischen Offiziere ist deshalb unverständlich, weil sich bisher die italienischen Besatzungstruppen eines guten Einvernehmens mit Deutschland befleißigten.

# Letzte Nachrichten und Telegramme

**Zusammentritt des Reichstags**

+ **Berlin**, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Heute nachmittag 5 Uhr wird der Reichstag seine Vollsitzungen wieder aufnehmen und zunächst gemäß der Geschäftsordnung die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten wiederholen. Sodann wird die Besprechung der Konferenz in Spa durchgeführt werden. Reichskanzler Fehrenbach wird sie einleiten und Reichsminister Dr. Simons wird den politischen Bericht erstatten. Sodann wird die Sitzung für heute geschlossen werden, um den Fraktionen die Möglichkeit zu geben, zu den Ausführungen der Regierung Stellung zu nehmen. Die Parteien werden morgen zu Worte kommen. Es ist beabsichtigt, nur eine Rednergarnitur sprechen zu lassen. Man will die ganze Debatte, wenn es irgend geht, schon morgen beenden. Es ist anzunehmen, daß der Reichstag seine Stellung zur Regierung in einer Entschließung zum Ausdruck bringen wird. Die Deutschnationale Volkspartei wird, wie verlautet, ein Mißtrauensvotum beantragen, das aber sicherlich von allen Parteien abgelehnt werden wird. Ein Vertrauensvotum wird dagegen in irgendeiner Form Annahme finden. Vermutlich wird der Reichstag allerdings nur aussprechen, daß sich die Regierung in Spa in einer Zwangslage gesehen hat, in der sie nicht anders handeln konnte als sie gehandelt hat. Im Zusammenhang mit Spa wird auch, wahrscheinlich zuerst von den Unabhängigen, das osteuropäische Problem aufgerollt werden. Jedenfalls ist eine ausführliche Erörterung der osteuropäischen Fragen zu erwarten. Der Reichstag wird spätestens Mitte der nächsten Woche seine Sommerferien antreten.

## Alliierten-Ueberwachungskommission für die Leipziger Prozesse

kg. **Rotterdam**, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **„Daily Mail" meldet: Die alliierte Justizkommission hat am letzten Donnerstag in Paris getagt. Sie setzte eine Ueberwachungskommission von acht Mitgliedern ein, die die in Deutschland gegen die deutschen Kriegsschuldigen eingeleiteten Kriegsgerichtsverfahren zu kontrollieren und ihre Unparteilichkeit vor deutschen Richtern zu sichern hat.**

**Deutsche Truppen für das Abstimmungsgebiet?**

* **Königsberg**, 26. Juli. Voraussichtlich wird die Interalliierte Kommission im Laufe des heutigen Tages den deutschen Truppen, die sich in der Gegend von Rastenburg an der Grenze des Abstimmungsgebietes befinden, die Erlaubnis geben, in das Abstimmungsgebiet einzumarschieren, da die dort befindlichen alliierten Truppen an Zahl zu gering sind.

**Blutige Teuerungskrawalle in Mainz**

× **Mainz**, 25. Juli. (Havas.) Bei Kundgebungen gegen die teure Lebenshaltung wurden zahlreiche Kaufläden geplündert. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Neun Polizisten und sechs Manifestanten wurden verletzt. Es wurden 30 Verhaftungen vorgenommen. Die französischen Truppen stellten die Ordnung wieder her. Die Gemeindebehörden haben Ansammlungen unter Androhung strenger Bestrafung verboten.

**Mädchenhändler an der Arbeit**

+ **Hindenburg**, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Daß neuerdings wieder Mädchenhändler in Oberschlesien ihr Unwesen treiben, wird durch folgendes, fast romanhaft klingende Vorkommnis bestätigt. Vor etwa drei Wochen verschwanden plötzlich zwei Mädchen aus Familien, die in geordneten Verhältnissen leben. Die Mädchen waren in Begleitung eines eleganten Herrn gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur. Gestern erhielt die Mutter des einen Mädchens, namens Emilie Michael, die Mitteilung aus Dresden, daß ihre Tochter im Zimmer eines Agenten, der sie unter falschen Vorspiegelungen dorthin gelockt habe, gefangengehalten werde. Zu gleicher Zeit traf auch ein Brief des Mädchens selbst ein, in dem sie um Hilfe und Geld für die Heimreise bittet. Der Agent, so schreibt sie, habe sie verschleppt und wolle sie nach Hamburg weitertransportieren. Die Kriminalpolizei setzt alle Hebel in Bewegung, um auch das zweite entführte Mädchen ausfindig zu machen.

**Entführung einer Fünfzehnjährigen**

* **Berlin**, 26. Juli. Das rätselhafte Verschwinden eines 15jährigen Mädchens beschäftigt zur Zeit die Berliner Kriminalpolizei. Am 16. Juni verschwand die Tochter eines Justizwachtmeisters, Margarethe Elfe aus Lindow, die bei ihren Eltern in Lindow, Bahnhofstraße, wohnte. Das Mädchen wurde am genannten Tage mit zwei Milchkrüger und 28 M. Bargeld von ihren Eltern nach dem Nachbarort Keller geschickt, hat aber den Ort nicht betreten. Den Beamten des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, eine wichtige Feststellung zu machen. Die Einwohner von Lindow und Keller haben ein Auto beobachtet, das durch Lindow fuhr und die Chaussee nach Keller benutzte. Es ist anzunehmen, daß das Mädchen auf der Chaussee von den Insassen des Autos mit dem Versprechen mitgenommen wurde, es nach Keller zu bringen. Hier scheint das Mädchen gewaltsam am Aussteigen verhindert worden zu sein. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach den drei Autoinsassen blieben erfolglos. Auch der Führer des Kraftwagens konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Polizei nimmt an, daß sie nach Berlin gebracht worden ist und hier festgehalten wird.

# Aus Stadt und Land

Dresden, 26. Juli

## Schuljugend während der Sommerferien

Der Preßausschuß des Dresdner Lehrervereins stellt uns den folgenden Aufsatz zur Verfügung, dessen Lehren sehr beherzigenswert sind.

Kürzlich wurde berichtet, daß Kinder von der Carolabrücke aus Reinigt mit langen Eisenspitzen nach einem Boote geschleudert haben. Es wurde die Bitte an die Eltern geknüpft, die Kinder auf das Verwerfliche ihrer Handlung aufmerksam zu machen, und weiter wurde bemerkt, daß mit aller Schärfe gegen die überhandnehmende Verrohung der Jugend eingeschritten werden muß.

Zu allerhand ähnlichen Untaten bietet die Sommerpause des Schulunterrichtes mehr als sonst Gelegenheit, da ein großer Teil der Großstadtjugend aller Altersklassen viel zu viel sich selbst überlassen bleiben muß oder aus Bequemlichkeit der Eltern sich selbst überlassen wird. Wißt ihr Eltern das Ziel, dem die Jungen zustreben, wenn sie mit Rucksack und Stab frühmorgens das Haus verlassen? Kennt ihr die Kameraden, mit denen sie gehen? Fragt ihr, ob die größere Schwester, die die jüngeren betraut, ein Spielzeug mitnimmt, den Ball, daß die kleinen Hände geschickt werden, und Schaufel und Eimer zum Spiel im Sand? Oder laßt ihr sie planlos laufen, nur damit sie „hinaus sind"? Mit nichten! Steckt ihnen ein Ziel, wenn sie selbst solche Gedanken nicht fassen: Baut im Heidepark oder am Spielplatz das Haus von Rotkäppchens Großmutter und den Garten daran, den Gänsestall aus „Hänsel und Gretel" u. a. m. Legt einen Albertplatz im kleinen an mit seinen Straßenkreuzungen, Springbrunnen, Anlagen, Wartehäuschen usw. oder irgendeinen andern Verkehrsknotenpunkt, baut das Naturtheater aus dem Heidepark oder dem Großen Garten, das Elbtal bei Königstein, den Plauenschen Grund beim Hohen Stein, die Insel Helgoland in Erinnerung an den Ausflug, das Schulbild oder die Ansichtskarte usw. Sand, Steine, dürre Aeste, Kiefernzapfen und andre Baustoffe sind reichlich verfügbar, ohne daß Waldfrevel entsteht. So regen die Großen die Kleinen an, und während diese selbst weiter spielend sich betätigen, wird Skizzenblock und Bleistift — auch ein paar lose Blätter von Postkartengröße, alle zerschnittene Zeichenbogen verrichten denselben Zweck — zum Zeitvertreib des Aelteren, der die verschiedenen Grasformen mit ihren nickenden haferähnlichen Rispen oder kornähnlichen Aehren, die Silhouetten der Kiefer, die sanften Landschaftskonturen der Hügel am Horizont, den Dorfkirchturm und den Giebel des Bauernhauses aufs Papier bannt und Auge und Hand zugleich übt. Und wenn sie dann heimkommen, so laßt euch erzählen, wohin sie der Weg geführt, was ihr Auge geschaut, was sie gespielt und wer ihr Genosse gewesen.

Noch besser aber, ihr Mütter, geht ihnen nach, wenn eure Arbeit getan, nicht als ob ihr die Kinder kontrollieren wolltet, sondern um euch mit ihnen zu freuen an ihrem Tun und auszuruhen im Freien, am Spielplatz in den Anlagen, am Waldrande im Heidepark oder auf den Wiesen am Elbstrande. Legt ihr dann noch selbst mit Hand ans Werk, wie es die Alten so häufig tun, die im Badeort am Meeresstrand im Sande buddeln, dann kommt ihr euren Kindern auch seelisch näher und werdet ihre Kameraden, denen sie sich leichter fügen, als wenn ihr vom hohen Thron der Elternschaft herab nur gebietet, lobt und tadelt. So lernt ihr auch die Gefährten besser kennen, die eure Kinder sich erkoren. „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist", das gilt auch schon für die Jugend. Kennt ihr Mütter den andern Jungen, mit denen euer Zwölfjähriger regelmäßig an die Waldteiche geht? Weißt du seine Wohnung, etwas über seine Familienverhältnisse? Hast du einmal einen Blick auf seine Kleidung getan, um dir ein Urteil über die Mutter zu bilden, daß du ihn reden hören? Oder ist dir nicht aufgefallen, daß sich deine 14jährige Tochter immer zu den älteren Mädchen hält, die nichts andres erfüllt, als jungen Burschen nachzugehen, und sich dort am liebsten aufhalten, wo sie mit Soldaten „anbändeln" können? Solche Fragen sollen nur Hinweise sein, die Gesellschaft deiner Kinder zu mustern.

Noch andre Kameraden haben sie: Bücher, Bilder, Lieder, „Schwarten" und Kino. Läßt du dir erzählen, was sie gesehen, gelesen haben? Hast du selbst schon einmal auch nur einen Blick in das Buch getan, das sie so gierig verschlingen? Besser aber noch, du liest und schaust und singst mit ihnen, schaust, Vater, wenn deine Erholungszeit gekommen und du gezwungen bist, sie doch daheim in der Großstadt zu verbringen, mit deinem Jungen oder Mädel am Regentag die Schätze in unsern Sammlungen: die Farbenpracht und Vielgestaltigkeit exotischer Vögel, sonderbare Waffen und Schmucksachen, fremde Vögel, kunstvolles Gerät unsrer Ahnen im Museum für Sächsische Volkskunde im Jägerhofe usw. Du singst und sinnst mit ihnen wenn es dämmert oder bei der Rast am Feldweg oder Wiesenrande, denkst zurück an frohe Tage und freundliche Leute: weißt du noch wie unsre Einquartierung kam? Wie es war, als wir die Großeltern in der Kleinstadt besuchten? Wie wir ein Unglück bei der Explosion im Arsenal befürchteten? Unsre Großstadtkinder vergessen so leicht, weil tagtäglich so vielerlei auf sie einstürmt, und sind dann später einmal so viel ärmer an Erinnerungen, die wir Alten so schätzen, weil sie uns die Vergangenheit vergolden, weil sie der Schatz sind, den uns niemand rauben kann. So läßt sich hunderterlei tun, die Kinder auf rechte Bahnen zu leiten, daß sie auf Untaten nicht sinnen, daß sie sich selbst dienen und andern nicht schaden, wenn es nur an verständiger und liebevoller Führung nicht gebricht. Zum Nachdenken darüber sollen diese Zeilen anregen, zum Ersinnen vieler Wegweiser, zum Ueberlegen von Ratschlägen und Plänen, die beinahe kleinlich erscheinen könnten, die aber geistige Werte schaffen helfen, deren Besitz unverlierbares Gut sein muß, wenn es um unsre Jugend und damit um die Zukunft unsres Volkes bald besser als bisher bestellt sein soll.

V. K.

*

**Produktive Erwerbslosenfürsorge**

Die sächsische Volkskammer hat, wie bekannt, in ihrer letzten Sitzung den Betrag von 40 Millionen Mark für produktive Erwerbslosenfürsorge bewilligt. Dieser Betrag ist, wie wir an gut unterrichteter Stelle hören, dazu bestimmt, ausschließlich als Zuschuß für sächsische Gemeinden Verwendung zu finden, die Notstandsarbeiten vornehmen lassen. Dagegen ist nicht geplant, diese 40 Millionen oder einen Teil davon dem Staate als solchen zur Verfügung zu stellen, damit er im Interesse der Arbeitslosen selbst als Unternehmer auftreten kann.

Strittig ist nur noch die Frage, ob und wie weit die produktive Erwerbslosenfürsorge der Privatindustrie dienbar gemacht werden soll. Ein Vorbild nach dieser Richtung hin hat das Reich bekanntlich in Plauens gegeben, wo das Reich selber — an Stelle der Privatunternehmer — als Unternehmer auftrat und 400 000 Paar Stiefel zu je 140 M. herstellen ließ, sämtliche Ausgaben selbst bestritt und auch selbst die Löhne an die Arbeiter zahlte, so daß die Fabrikanten überhaupt kein Geld in die Hand bekamen. Ob dieser Weg richtig ist und die Interessen aller beteiligten Kreise befriedigt, soll hier nicht untersucht werden. Es sei aber bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß in Berlin zur Zeit Erwägungen schweben, einen ähnlichen Weg bei der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen zu beschreiten.

*

**Falsche Tausendmarkscheine**

In letzter Zeit treten Nachbildungen der Reichsbanknoten zu 1000 M. mit dem Ausgabedatum vom 21. 4. 1910 auf. Sie sind bei einiger Aufmerksamkeit bei der Annahme an folgenden Merkmalen kenntlich:

Die Herstellung der Falschstücke ist unter Zuhilfenahme der Photographie im Lichtdruck erfolgt. Die falschen Noten sind daher in ihrem Aussehen einer Photographie ähnlich. Bei getreuer Wiedergabe treten die Einzelheiten nicht in der Schärfe echter Noten hervor. Der sonst eingewirkte Faserstreifen ist durch aufgestreute und scharf angepreßte, stark gefärbte Fasern nachgeahmt. Unter dem Faserstreifen sind Spuren von Farbstoffübertragungen (bläulich gefärbt) sichtbar. Nummern und Stempel sind in gelblichgrüner Färbung aufgebracht. Die Stempel, von auffallend geringer Schärfe, haben außerdem ein von dem echten abweichendes Bild des Adlers.

Vor Annahme dieser Nachbildungen wird amtlich gewarnt.

*

**Die Nonne**

Neuerdings tritt der Nonnenspanner in einigen sächsischen Revieren in gefährlicher Weise auf. Wir erfahren dazu, daß der Nonnenfraß sich besonders gefährlich in den Revieren Elster 1, Elster 2, Untertriebel und Brotfelde sich zeigt. Sehr stark macht sich der Spinner auch im Hinterhermsdorfer Revier und im Stadtwald von Bautzen bemerkbar. An alle Amtsstellen ist deshalb von der sächsischen Landesforstverwaltung die dringende Anweisung ergangen, dem Auftreten der Nonne besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es sollen Probesuchungen vorgenommen und die Ergebnisse sofort gemeldet werden. Schließlich sind an alle Amtshauptmannschaften und Kommunalverwaltungen Verfügungen erlassen worden, auch auf die Privatwaldungen zu achten und vorkommenden Nonnenfraß sofort zu melden.

* * *

— **Keine staatlichen Lebensrettungsmedaillen mehr.** Nach Artikel 109 Absatz 5 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 dürfen Lebensrettungsmedaillen vom Staate nicht mehr verliehen werden. An ihrer Stelle wird aber das Gesamtministerium für besonders hervorragende Lebensrettungen Anerkennungsurkunden ausstellen. Die Möglichkeit, Lebensrettungen durch Geldbelohnungen und öffentliche Belobigung auszuzeichnen, bleibt unberührt.

— **Ueber das Schicksal der U-Boot-Spende** wird uns geschrieben: Wie segensreich die U-Boot-Spende schon jetzt durch einmalige und laufende Unterstützungen an hilfsbedürftige Witwen gefallener U-Boot-Frontfahrer gewirkt hat, ist vielen Spendern bisher unbekannt geblieben. Auch arme, arbeitsunfähige Eltern, die durch den Tod ihres Sohnes als U-Boot-Fahrer ihren Ernährer verloren haben, sind mit Geldunterstützungen bedacht worden. Von den Ueberlebenden der U-Boot-Waffe müssen infolge der Verkleinerung der Marine viele entlassen werden. Sie sind zu einem Berufswechsel gezwungen. Um ihnen diesen Berufswechsel zu erleichtern, hilft die U-Boot-Spende durch Zuschüsse bei Kursen und Gewährung von Darlehen unter äußerst günstigen Bedingungen. Eine ausführliche Satzung regelt die Verwaltung des Geldes der U-Boot-Spende, durch Verwaltungsrat und Vorstand. Den Vorsitz im Verwaltungsrat führt der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Dietrich (Prenzlau), den Vorsitz in dem Sonderausschuß (Darlehnskasse und Berufsunterstützung) Admiral Graf von Baudissin.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19200727/3